

Warum nach einem Schlaganfall jede Minute zählt

Pro Jahr erleiden rund 260.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall. Rechtzeitiges Erkennen kann dazu beitragen Leben zu retten und die Lebensqualität nach einem Schlaganfall zu verbessern.

Prof. Dr. Karl Georg Häusler, der als Neurologe am Universitätsklinikum Würzburg tätig ist, erklärt im Interview wie Sie einen Schlaganfall bestmöglich verhindern können und was in der Akutversorgung wichtig ist.



Hentschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“

Ein Schlaganfall führt trotz der weiter verbesserten Akutversorgung und Schlaganfallprävention bei einem relevanten Anteil der Betroffenen zu einer dauerhaften körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung. Darüber hinaus zählt der Schlaganfall zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Spenden an die Hentschel-Stiftung unterstützen die Schlaganfallforschung und sind steuerlich absetzbar.

IBAN: DE45 7902 0076 0347 3904 02
www.hentschel-stiftung.ukw.de



„Der Schlaganfall ist aus meiner Sicht ein Paradebeispiel für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen medizinischen Fachgebieten.“



Dr. Daniela Kramer erklärt in der Kopfklinik den Einsatz der sogenannten Telemedizin.

Welche Risikofaktoren gibt es?

„Etwa 85 Prozent aller Schlaganfälle werden durch eine Durchblutungsstörung im Gehirn bedingt (so genannter ischämischer Schlaganfall), weitere 15 Prozent durch eine Blutung im Gehirn oder an der Hirnoberfläche. Bekannte Risikofaktoren für einen Schlaganfall sind ein höheres Lebensalter, Bluthochdruck, Übergewicht, Diabetes mellitus, eine Fettstoffwechselstörung, eine Herzrhythmusstörung wie beispielsweise Vorhofflimmern oder eine Herzschwäche (so genannte Herzinsuffizienz). Darüber hinaus sind Rauchen, ein übermäßiger Alkoholkonsum, aber auch chronischer Stress oder eine starke Umweltverschmutzung als Risikofaktoren zu nennen.“

Warum trifft es auch jüngere Menschen?

„Wir gehen davon aus, dass etwa zehn Prozent aller Schlaganfallbetroffenen nicht älter als 50 Jahre alt sind. Neben den bereits genannten Risikofaktoren ist eine traumatisch bedingte Schädigung der hirnversorgenden Gefäße (eine so genannte Dissektion) eine häufige Ursache eines Schlaganfalls. Zudem kann auch der Konsum von bestimmten Drogen einen Schlaganfall begünstigen. Auch eine genetische Veranlagung spielt eine Rolle, wobei deren klinische Relevanz noch nicht abschließend geklärt ist.“

Wie kann man vorbeugen?

„Wichtig ist eine Behandlung bekannter Risikofaktoren sowie eine gesunde Lebensführung, die neben einer bewussten Ernährung und regelmäßiger körperlicher Aktivität auch einen Verzicht auf Rauchen und einen übermäßigen Alkoholkonsum beinhaltet. Darüber hinaus sollten insbesondere ältere Menschen und Schlaganfallbetroffene in regelmäßigen Abständen untersucht werden, um neu aufgetretene Risikofaktoren frühzeitig zu identifizieren.“

Wie kündigt sich ein Schlaganfall an?

„Symptome eines Schlaganfalls sind sehr vielfältig und in der Ausprägung variabel, treten jedoch zumeist plötzlich auf oder werden nach dem Erwachen bemerkt. Neben Lähmungserscheinungen oder einem Taubheitsgefühl sind insbesondere eine Störung der Spontansprache oder des Sprachverständnisses, Sehstörungen, Schwindel oder plötzlich auftretende starke Kopfschmerzen zu nennen. Allerdings kann beispielsweise auch das fehlende Erkennen von bekannten Gesichtern Ausdruck eines Schlaganfalls sein. Da es noch eine Vielzahl weiterer Symptome gibt, sollte in jedem Verdachtsfall umgehend ein Arzt aufgesucht werden. Der so genannte „FAST-Test“ (siehe Kasten) kann medizinischen Laien helfen einen Schlaganfall zu erkennen, eine ärztliche Untersuchung aber nicht ersetzen.“

Warum muss man bei einem Verdacht sofort in eine Klinik?

„In der Akutphase des ischämischen Schlaganfalls ist die so genannte „Lysetherapie“ etabliert, die durch die intravenöse Gabe einer Substanz darauf abzielt das den Schlaganfall bedingende Blutgerinnsel aufzulösen. Eine Anwendung ist jedoch nur bei bestimmten Patienten innerhalb von vier Stunden nach Symptombeginn möglich. Auch für Patienten die mit Schlaganfall-bedingten Symptomen erwachen, kann in spezialisierten Kliniken eine „Lysetherapie“ möglich sein, wenn die Vorstellung schnellstmöglich erfolgt und die Bildgebung einen Gefäßverschluss innerhalb weniger Stunden nahelegt. Des Weiteren kann in der Akutphase eine so genannte „mechanische Rekanalisation“ in dafür spezialisierten Kliniken in Betracht gezogen werden, die mittels eines über die Blutbahn eingebrachten Katheters auf eine Wiedereröffnung des zum Schlaganfall führenden Gefäßes abzielt. Auch für Patienten mit einer Hirnblutung stehen therapeutische Maßnahmen zur Verfügung: Die sofortige Behandlung eines Bluthochdrucks, die Normalisierung der durch bestimmte Medikamente veränderten Blutverdünnung oder in seltenen Fällen ein operativer Eingriff können den Schweregrad der Schlaganfall-bedingten Symptome reduzieren.“

Warum setzen sie sich für eine bessere interdisziplinäre Zusammenarbeit ein?

„Der Schlaganfall ist aus meiner Sicht ein Paradebeispiel für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen medizinischen Fachgebieten. So bedingen beispielsweise kardiale Erkrankungen etwa ein Drittel aller ischämischen Schlaganfälle, deren Auftreten wiederum kardiale Erkrankungen begünstigen können. Für die Schlaganfallprävention ist zudem die Behandlung

„FAST-Test“: So erkennen Sie einen Schlaganfall

Eine orientierende Untersuchung durch einen medizinischen Laien ist beispielsweise mit dem so genannten „FAST-Test“ möglich:

- 1: Schauen Sie der betroffenen Person ins Gesicht („Face“) und bitten Sie sie diese zu lächeln.
- 2: Als zweites bitten sie diese Person beide Arme („Arms“) nach vorn strecken, so dass die Handflächen nach oben zeigen. Wird zumindest eine der beiden Aufforderungen nicht befolgt oder zeigt sich eine Seitendifferenz bei mindestens einer Aufgabe, kann ein Schlaganfall vorliegen.
- 3: Des Weiteren sollte die Person gebeten werden einen einfachen Satz nachzusprechen („Speech“), da eine somit erkennbare Sprachstörung auf einen Schlaganfall hindeuten kann.
- 4: Ergibt sich im Rahmen der Untersuchung der Verdacht auf einen möglichen Schlaganfall, sollte sofort („Time“) ein (Not-)Arzt verständigt werden.

des Bluthochdrucks und des Diabetes mellitus von besonderer Bedeutung, die vornehmlich durch ambulant tätige Fachärzte für Allgemeinmedizin und Innere Medizin erfolgt. Für eine optimale Schlaganfall-Versorgung ist ebenfalls eine enge Kooperation zwischen Kliniken und Rettungsdiensten notwendig, wie dies beispielsweise im Rahmen des Telemedizinnetzwerks TRANSIT-Stroke erfolgt, das eine flächendeckende Akutversorgung von Schlaganfallpatienten in Unterfranken sicherstellt. Darüber hinaus ist aus meiner Sicht ein enger Austausch zwischen stationär und ambulant tätigen Behandlern eines Schlaganfallpatienten relevant, um das erneute Auftreten eines Schlaganfalls bestmöglich zu verhindern. In allen genannten Bereichen gibt es vielfältige Forschungsbestrebungen, um die Schlaganfallprävention und Akutversorgung weiter zu optimieren.

www.ukw.de/neurologie